ECONSTOR
*Make Your Publications Visible.*

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Straubhaar, Thomas

**Article — Published Version**

# Die neue Welle der Globalisierung

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Straubhaar, Thomas (2006) : Die neue Welle der Globalisierung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 86, Iss. 1, pp. 2-3, https://doi.org/10.1007/s10273-006-0465-9

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/42665

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DOI: 10.1007/s10273-006-465-9

# Die neue Welle der Globalisierung

**Thomas Straubhaar**

Am Beginn des 21. Jahrhunderts erleben wir eine neue Welle der Globalisierung. Die „Entmonopolisierung des Nationalen“ (Wolf Schäfer) wird weitergehen. Eine Loslösung individueller Entscheidungen von nationalen Sachzwängen, historisch gewachsenen standortspezifischen Werten, Normen, Moralvorstellungen und Verhaltensweisen wird für immer mehr ökonomische Sachverhalte möglich werden. Das wird die westeuropäischen Gesellschaften vor tiefgreifende und weitreichende Herausforderungen stellen.

Die früheren Wellen der Globalisierung haben im Laufe der letzten fünfzig Jahre vielfältige Handelsschranken nahezu vollständig niedergerissen. Nationale Gütermärkte wurden für den internationalen Wettbewerb geöffnet. Die fortschreitende globale Arbeitsteilung ermöglichte eine immer weitergehende Spezialisierung. Ein stetig wachsender Anteil der Weltproduktion wurde auf den Weltmärkten verkauft. Länder mit vielen Arbeitskräften und vergleichsweise wenig Kapital spezialisierten sich auf die arbeitsintensive Herstellung „billiger“ Standardprodukte. Länder mit viel Kapital und vergleichsweise weniger Arbeitskräften erstellten mit kapitalintensiven Technologien die „teuren“ Maschinen. Auf den Weltmärkten wurden Massenkonsumgüter gegen Spezialgeräte, -apparate und -werkzeuge getauscht. Die internationale Arbeitsteilung führte auf der Grundlage komparativer Kostenvorteile, betrieblicher Skalenvorteile und differenzierter Produkte zu Wohlstandsgewinnen. Der starke Druck des weltweiten Wettbewerbs sorgte dafür, dass geringere Kosten in Form niedrigerer Preise an die Kunden weitergegeben werden mussten. Niedrigere Preise erhöhten die reale Kaufkraft der Löhne. Die steigende Arbeitsproduktivität als Folge der weitreichenden Spezialisierung und des dadurch weiter beschleunigten technologischen Fortschritts sorgte zusätzlich für steigende Reallöhne der Beschäftigten. Als Ergebnis verbesserte die Globalisierung in den letzten fünfzig Jahren den Lebensstandard für die überwiegende Mehrheit der Menschheit.

Die bisherigen Wellen der Globalisierung öffneten nationale Märkte und beschleunigten den Strukturwandel. Dennoch blieb die Globalisierung vor allem ein Phänomen des Güterhandels. Es wurden insbesondere Waren, Sachkapital oder unternehmensspezifisches Wissen getauscht, nicht so sehr Produktionsfaktoren. Die grenzüberschreitende Beteiligung am Eigenkapital einer ausländischen Firma oder die internationale Migration von Arbeitskräften blieb die Ausnahme und ist noch lange nicht die Regel geworden. Das bedeutet nicht, dass die Folgen von globaler Arbeitsteilung und weltweitem Güterhandel nicht enorme Rückwirkungen auf die Faktormärkte haben. Die Globalisierung hat das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit dramatisch verändert. Mit dem Einbezug Asiens in die weltweite Arbeitsteilung kamen Milliarden von Arbeitskräften neu ins Spiel, und zwar nicht nur in fernen Welten, sondern auch auf heimischen Faktormärkten. Arbeit wurde reichlicher verfügbar und damit billiger. Kapital wurde entsprechend knapper und somit teurer. Folglich verschoben sich in Westeuropa die Machtgleichgewichte weg von den Gewerkschaften hin zu den Arbeitgebern. Die westeuropäischen Belegschaften mussten weitreichende Zugeständnisse machen, um im globalen Kostenwettbewerb bestehen und das Beschäftigungsniveau halten zu können. Aber nichtsdestotrotz war der internationale Handel die Ursache des beschleunigten Strukturwandels.

Die Globalisierung hat bis jetzt nur wenig daran geändert, dass (Eigen-)Kapital und Arbeit international relativ immobil geblieben sind. Noch immer sind die

meisten multinationalen Firmen zunächst einmal „nationale“ Firmen. Genauso wenig international mobil sind Arbeitskräfte. Obwohl innerhalb der Europäischen Union die grenzüberschreitende Freizügigkeit für Arbeitskräfte ein konstituierendes Grundrecht ist, bleiben die Europäer(innen) am liebsten zu Hause, selbst wenn sie andernorts besser verdienen oder eher eine Beschäftigung finden könnten.

Seit wenigen Jahren rollt nun jedoch eine neue Welle der Globalisierung auf breiterer Front beschleunigt und ungebremst auf die europäischen Küsten zu. Sie betrifft nicht mehr die Gütermärkte, die bereits in sehr hohem Maße globalisiert sind. Sie zielt auf die Faktormärkte und hier insbesondere auf die Managementfunktionen. Sie wird die nationalen Schutzwälle der europäischen Kapital- und Arbeitsmärkte wegspülen. Zunächst werden sich ausländische Investoren an europäischen Firmen beteiligen, wie dies bereits seit einiger Zeit zu beobachten ist. Dabei werden sie sich nicht wie in der Vergangenheit mit einer stillen Teilhabe an deren Erfolgen begnügen und sich mit Dividenden und unsicheren Wertsteigerungen zufrieden geben. Die Eigenkapitalbeteiligungsfirmen wollen den Kurs und die Richtung der europäischen Unternehmen entscheidend mitbestimmen. Es geht ihnen darum, durch ein eigenes oder ein von ihnen eingesetztes und streng kontrolliertes Management stille Reserven zu heben, die betriebswirtschaftliche Effizienz zu fördern, um dann im richtigen Moment ein saniertes und gesundes Unternehmen mit maximalem Gewinn verkaufen zu können. Oft werden Eigenkapitalbeteiligungsfirmen als „Heuschrecken“ verunglimpft. Dabei spielen sie in der Regel eher die Rolle einer Gesundheitspolizei. Sie sorgen letztlich dafür, dass knappe Ressourcen nicht verschwendet, sondern besser genutzt werden und dass kranke Unternehmen wieder eine Überlebenschance erhalten.

Die neue Welle der Globalisierung wird jedoch noch zu einer weiteren Form der Internationalisierung führen, mit wesentlich weitreichenderen Folgen für Westeuropa. Noch langsam und wenig beachtet, dehnen „stateless corporations“ ihren Einfluss aus. Das Ziel der global agierenden, staatenlosen Firmen ist nicht so sehr die kurzfristige Rendite. Sie sind an langfristigen Monopolgewinnen interessiert. Wer wie beispielsweise Microsoft auf globalen Märkten Standards setzt, bestimmt die Spielregeln der Globalisierung. Wer die strategischen Seehäfen besitzt, bestimmt, wer laden und löschen darf und ob der Weitertransport nachher auf der Schiene oder der Straße Vorrang hat. Wer die Flughäfen besitzt, bestimmt, welche Flugzeuge starten und landen dürfen. Wer bei der Privatisierung die großen Infrastrukturnetze ersteigert, kann rasch eine marktmächtige Stellung erlangen, die ihm ermöglicht, Monopolgewinne abzuschöpfen, und zwar nicht nur auf dem unmittelbaren engeren Markt, sondern ebenso in den vor- und nachgelagerten Zuliefer-, Weiterverarbeitungs- und Endkundenmärkten.

Die „stateless corporations“ dürften in zunehmendem Maße von „homeless managers“ geführt werden. Die Führungskräfte der globalen Firmen werden kaum mehr Verständnis für die lokalen Eigenarten ihrer Belegschaften zeigen. Sie werden nur soweit Rücksicht auf ortsspezifische kulturelle, gesellschaftliche oder historische Befindlichkeiten nehmen, wie die Grenzkosten der Rücksichtnahme geringer sind als die Grenzerlöse in Form besser motivierter Mitarbeiter(innen), besserer Reputation, höherer Umsätze oder wohlwollender politischer Behörden. Das wird dazu führen, dass die neue Welle der Globalisierung die westeuropäischen Gesellschaften in einer heute noch kaum vorstellbaren Weise verändern wird. Noch ist unklar, ob und wie Westeuropa diese Herausforderungen bewältigen wird. Sicher aber ist, dass weder Attentismus, noch Fatalismus, aber auch nicht Durchwursteln und ein „weiter wie bisher“ die richtigen Antworten sein werden.